

# Architektur I - Wohnbebauung

## Wohnbauten



**Debra Oswald**

Ariadne - ein Online-Repititorium für die Klassische Archäologie  
Universität Hamburg / Hamburg Open Online University

[cc-by-nc-sa](#) | 04-2017

## Haus - allgemeine Einführung und Typologie

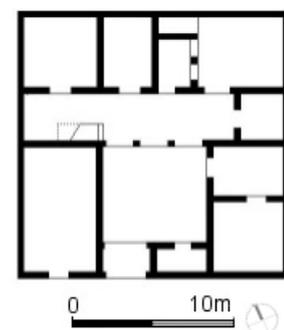
Seit der Selbsthaftwerdung des Menschen bildet das Haus den Mittelpunkt der Familie. Im antiken Mittelmeerraum fungiert das Haus als Nutz- und Schutzarchitektur, Repräsentationsraum und Zentrum der hauswirtschaftlich geprägten Ökonomie. An dieser Schnittstelle zwischen Privatsphäre und Öffentlichkeit bildete sich eine Vielfalt von Haustypen, von denen einige charakteristische Beispiele im Folgenden kurz erläutert werden. Dabei ist zu beachten, dass es sich häufig um eine standardisierte Typen handelt, die in der Realität nur selten exakt umgesetzt worden sein dürften, wurden doch Wohnhäuser auch in der Antike stets zu einem gewissen Grad individualisiert und z.B. den topographischen Begebenheiten angepasst.

### Griechischer Raum

Im bronzezeitlichen Griechenland lassen sich unterschiedliche Hausformen beobachten. Mangelnde und unvollständig erhaltene Befunde sowie ein lange auf die sog. Palastbauten fokussierter Blick der Forschenden trugen dazu bei, dass besonders die einfache Hausarchitektur aus jener Zeit nicht gut erschlossen ist. Die einzelnen Bauformen unterscheiden sich regional voneinander, relativ gut erfasst sind Befunde mit ein- oder mehrräumigen, entlang einer Achse mehr oder weniger rechteckig gebauten Oikoi mit einem Eingang an der Schmalseite. Darüber hinaus fand auch das sog. Antenhaus Verbreitung, das dem aus rechteckigen Räumen bestehenden Oikos sehr ähnlich war, jedoch über eine offene Vorhalle verfügte. Über aufgehendes Mauerwerk und Dachkonstruktionen jener Häuser liegen nur wenige Informationen vor. Auch die Hausarchitektur der späten Bronzezeit präsentiert sich noch relativ einfach mit verschiedenen Anordnungsvarianten rechteckiger Räume oder agglomerierenden Raumeinheiten wie z.B. auf den Kykladen. Seit der mykenischen Zeit werden Konstruktionsformen wie eine Kombination von Lehmziegeln und Steinbau mit verankernden Holzbalken üblich. Die Anten- und Rechteckhäuser bestanden auch in der geometrischen Zeit (10.-8. Jh. v.Chr.) weiter fort und der Befund wurden in einigen Regionen durch längliche Häuser mit charakteristischen Apsiden, den sog. Apsidenhäusern, ergänzt.

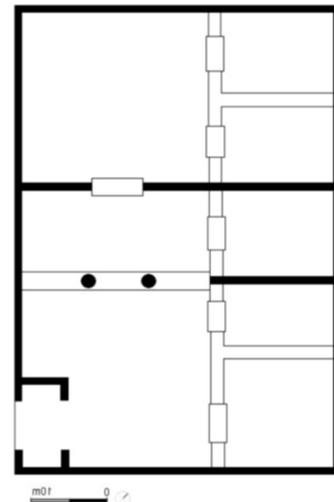
Wesentliche Veränderungen traten ab dem 7. Jh. v. Chr. ein, als sich der Hof als prägendes Element in der Wohnarchitektur etablierte.

Aus diesen Hofhäusern heraus entwickelten sich im Verlauf der nächsten zwei Jahrhunderte zwei grundständige Haustypen, das Pastas-Haus und das Prostas-Haus. Als Pastas-Haus wird ein zweistöckiger Wohnbau bezeichnet, der sich über eine quergelagerte, korridorähnliche und zum Hof hin offene Vorhalle, die sogenannte pastas, erschließt. Um den Hof herum gruppieren sich in der Regel Wirtschaftsräume, Speicher sowie Werkstätten und zur Straße hin orientierte Läden. Das Prostas-Haus hingegen wird als Weiterentwicklung des Einraum-Megaron-Hauses definiert. Es besitzt einen länglicheren Grundriss als das eher quadratische Pastas-Haus. Es ist außerdem durch einen quer eingeschobenen Hof, in dem die Korridor-Halle des Pastas-Hauses auf einen nur auf den Oikos bezogenen und um Hof hin offenen Vorraum, die sog. prostas,



reduziert ist, charakterisiert. Auch bei diesem Haus ist der Wohntrakt zweistöckig angelegt. Die Forschungsgeschichte über diese beiden Haustypen wurde maßgeblich von Hoepfner und Schwandner geprägt und in den Zusammenhang mit der Demokratisierung der griechischen Gesellschaft gestellt. Beide Haustypen lassen sich häufig im archäologischen Befundmaterial der klassischen Zeit nachweisen, ihre Interpretation als Ausdruck von *isonomia* und *demokratia* der Polisgesellschaft werden in der Forschungs-literatur aber kritisch diskutiert.

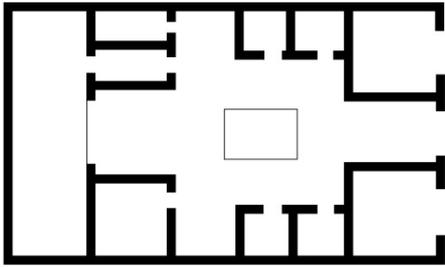
Mit der Verbreitung des Peristyls - eines durch Säulen eingefassten Hofes - entwickelte sich ab dem 4. Jh. v. Chr. ein ganz neuer Haustyp, der im Hellenismus schnell an Beliebtheit gewann und sich in römischer Zeit auch in Italien großer Beliebtheit in Form von sog. Peristylgärten erfreute. Die Genese des Peristyls ist bis heute nicht ganz geklärt. Als mögliche Interpretation gilt ein Funktionswandel des Innenhofs in einen repräsentativen Bereich. Im Peristyl-Haus gruppieren sich die Räume um den mit Säulen ausgestatteten Innenhof, auf den sie zugleich ausgerichtet sind. Hierin liegt zugleich auch der größte Unterschied zum römischen Peristyl, bei dem es in Form eines Peristylgartens den ursprünglichen Hortus des einfachen Atriumhauses verdrängt. Das Peristyl wird als Merkmal herrschaftlichen Wohnens und als prestigesteigerndes Statussymbol in spätklassischen und hellenistischen Privathäusern gedeutet. Im hellenistischen Delos traten Häusern mit sog. Rumpfperistylen sehr häufig und damit beinahe standardisiert auf. Von Delos sind auch nachträglich in bereits bestehende Häuser eingebaute Peristyle oder in Peristyle umgewandelten Höfe belegt.



## Römische Zeit

Römische Häuser lassen sich im Wesentlichen in Stadt- und Landhäuser differenzieren, wobei die Stadthäuser als *domus* bezeichnet werden. Römische Stadthäuser sind in der Regel sog. Atriumhäuser. Dieser Haustyp wurde nach seinem zentralen, nach oben offenen Innenhof - dem Atrium - benannt. Das Atrium ist in der Hausarchitektur spätestens seit Ende des 6. Jh. v. Chr. belegt (z.B. auf dem Palatin in Rom und im etruskischen Marzabotto). Es handelt sich vermutlich um eine altitalische Bauform, die in römischer Zeit übernommen wurde. In Kombination mit dem aus dem hellenistischen Raum adaptierten Peristyl entwickelten sich aus den Atriumhäusern große, weitläufige Baukomplexe. Die in der einschlägigen Fachliteratur zu findende schematisierte Bauform mit *vestibulum*, *atrium*, *alae*, *tablinum* und dahinterliegendem *hortus* hat in der Realität selten in Reinform existiert, da die im archäologischen Befund nachgewiesenen Atriumhäuser stets eine architektonische Anpassung an die topographischen Begebenheiten und individuellen Bedürfnisse ihrer Besitzer aufweisen.

Nicht alle Stadtbewohner konnten es sich jedoch leisten, in ihrer eigenen *domus* zu wohnen. Ein Großteil der einfacheren und ärmeren Bevölkerung war in kleinen Wohnungen in



mehrstöckigen Mietshäusern untergebracht. Für diese vielstöckigen Mietskasernen hat sich spätestens seit dem 20. Jh. in der einschlägigen Literatur der Begriff der *insula* durchgesetzt; dies, obschon der Begriff in der Antike nur sehr selten in diesem Sinnzusammenhang verwendet wurde und eine *insula* ursprünglich lediglich einen von Straßen umgebenen Häuserblock in einer Stadt bezeichnete. Gerade in großen Städten mit vielen Einwohnern und einem Mangel an Wohnraum

wurden diese Parzellen häufig eng und mit mehrstöckigen Häusern bebaut, was im Sprachgebrauch wohl letztlich zur Verwendung der *insula* als Synonym für die großen, vielstöckigen Mietskasernen aus der römischen Kaiserzeit führte. *Insulae* in diesem Sinn sind heute z.B. in Ostia noch hervorragend erhalten.

Im Gegensatz zum Stadthaus steht im ländlichen Kontext die *villa*. Eine römische *villa* ist ein Wohngebäude außerhalb der Stadtmauern. Ursprünglich bezeichnete man mit diesem Begriff das Wirtschafts- und Wohngebäude eines bäuerlichen Anwesens. Die Zunahme des städtischen Luxus und hiermit einhergehend eine gewisse Landflucht der reichen Oberschicht, führte bei den *villae* strukturell zur Trennung von Wohn- und Wirtschaftsbereiche in eine *pars urbana* und eine *pars rustica*. Im Extremfall konnte der landwirtschaftliche Teil - die *pars rustica* - vollständig fehlen, so dass eine *Villa* auch ein luxuriöses Landanwesen bezeichnen kann (*otium-Villa*).

## Literatur

DNP V (1998) 198-210 s.v. Haus (U. Sievertsen - C. Höcker)

DNP XII 2 (2003) s.v. Villa (C. Höcker)

DNP V (1998) s.v. *Insula* (C. Höcker)

T. Hölscher, *Klassische Archäologie. Grundwissen* (Darmstadt 2002) 152-157

E. Brödner, *Wohnen in der Antike* (Darmstadt 1993)

W. Hoepfner - E. Schwandner, *Haus und Stadt im klassischen Griechenland* (München 1994)

M. Trümper, *Wohnen in Delos: eine baugeschichtliche Untersuchung zum Wandel der Wohnkultur in hellenistischer Zeit* (Münster 1998)

H. Mielsch, *Die römische Villa. Architektur und Lebensform* (München 1987)

G. Hiesel, *Späthelladische Hausarchitektur. Studien zur Architekturgeschichte des griechischen Festlandes in der späten Bronzezeit* (Mainz 1990)

S. Priester, *Ad summas tegulas. Untersuchungen zu vielgeschossigen Gebäudeblöcken mit Wohneinheiten und *Insulae* im kaiserzeitlichen Rom* (Rom 2002)

*Architektur I - Wohnbebauung*  
*Paläste*

Debora Oswald; Isabel Heydorn; Regina Zimmermann

ist lizenziert unter einer [Creative Commons Namensnennung - Nicht-Kommerziell - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz](#).

Davon ausgenommen sind folgende Grafiken:

Titelbild: "[Greek Village house](#)" von [Linseed Studio](#) (thenounproject.com / cc-by-3.0)

Entstanden im Rahmen des Projekts "Online-Repetitorium Ariadne – Grundwissen zur Kultur und Archäologie des antiken Mittelmeerraumes" der Universität Hamburg / Hamburg Open Online University ([www.hoou.de](http://www.hoou.de)).

